Nr. 193. Freitag, den 19. August. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Des Krieges Nachspiele.

General Wilson meldet aus Ponce auf **Puertorico** unterm 16. Aug., nachdem die spanischen Truppen am Sonnabend Ciales geräumt hatten, sei von den Einwohnern die amerikanische Flagge gehißt worden. Die Truppen seien darauf zurückgekommen, hätten die Fahne heruntergerissen und 90 Personen mit Messern getödtet.

Das Verhältniß **zwischen den Cubanern und Amerikanern** ist und bleibt ein überaus gespanntes. Der Londoner „Standard" meldet aus Newyork, das amerikanische Spionagesystem habe entdeckt, daß die Cubaner beabsichtigten, die Stadt Santiago zu besetzen, als General Shafter mit seinen Truppen die Stadt verlassen hatte. Man plante, alsdann die cubanische Flagge zu hissen. Die Amerikaner erfuhren dies und ließen die Umgebung der Stadt absperren. Ein Telegramm aus Santiago meldet, daß die Cubaner über die Behandlung seitens der Amerikaner sehr erbost seien, besonders seit dem Tage, an welchem ein Cubaner durch eine amerikanische Schildwache erschossen wurde.

Auch auf den **Philippinen** sind die Amerikaner mit den **Rebellen in Differenzen** gerathen. Nach einer telegraphischen Meldung des „Newyork Herald" aus Hongkong haben die Mannschaften Aguinaldos aus Unzufriedenheit darüber, daß man sie an den aus dem Falle Manilas sich ergebenden Vortheilen nicht Theil nehmen ließ, gemeutert und die Amerikaner in den Laufgräben angegriffen.

Ueber die **Einnahme von Manila** liegen heute noch folgende Nachrichten vor:

Der **Verlust** auf amerikanischer Seite betrug 5 Todte und etwa 45 Verwundete. Die fremden Consuln waren vorher von der Absicht Admiral Deweys, Manila zu beschießen, in Kenntniß gesetzt worden. Die Spanier erwiderten die Beschießung nicht, aber die Landstreitkräfte der Amerikaner wurden seitens der Spanier mit kräftigem Feuer empfangen. Die Anzahl der Spanier, welche capitulirt haben, beträgt ungefähr 7000 Mann.

Newyork, 18. Aug. (Tel.) Das „Evening Journal" meldet aus Manila: Jaudenes, der Nachfolger Augustins im Obercommando, willigte unter geringen Bedingungen in die Uebergabe. Die Hauptbedingung war, daß die Amerikaner sich bereit erklären sollten, die Spanier gegen die Insurgenten zu schützen. Soweit die Amerikaner sich des spanischen Besitzes bemächtigten, legten die Spanier ihre Waffen nieder mit Ausnahme der Truppen im Norden der Hauptstadt, denen gestattet wurde, in den Laufgräben zu bleiben, um die Insurgenten in Schach zu halten. Während des Angriffs der Amerikaner auf Manila sollen 150 Spanier getödtet und 300 verwundet sein.

Madrid, 18. Aug. (Tel.) Der Ministerrath prüfte eingehend die Depesche, welche die Uebergabe von Manila ohne irgend welche Einzelheiten meldet. Es ergab sich aus derselben, daß die Uebergabe **einige Stunden nach der Unterzeichnung drs Friedensprotokolls** erfolgt ist, was Spanien ausdrücklich feststellen lassen wird.

Das officiöse „**Journal de St. Pétersbourg**" meint in einer Besprechung der **Aufgaben der gemischten Commission** zur Einführung eines **neuen Regimes auf den Philippinen**, die Regelung der Frage biete große Schwierigkeiten. Das Ansehen der weißen Bevölkerung sei in Folge des letzten Krieges fast vollständig vernichtet. In der Gesellschaft, welche die spanische Herrschaft während ihrer 300jährigen Dauer im Archipel begründet, seien nicht genügend Elemente vorhanden, die Versuche, den Inseln Autonomie zu geben, als rathsam erscheinen ließen; es sei denn, ein solcher Versuch werde ganz allmählich unter der allgemeinen, wachsamen und strengen, dabei wohlwollenden europäischen Vormundschaft und Controle gemacht. Jedes andere Regime werde zur Barbarei zurückführen. Es sei darum zunächst die Entwicklung beträchtlicher Kräfte nöthig, um diejenigen Elemente zu Paaren zu treiben, welche jetzt die Achtung vor der weißen Rasse verloren hätten. Die Vereinigten Staaten würden daher eine erheblich höhere Truppenzahl nöthig haben als 30- bis 40 000 Mann, von denen jetzt die Rede sei. Die menschenfreundlichen, freiheitlichen Ideen des amerikanischen Volkes würden schnell ernsteren Erwägungen bei Auffassung der Lage weichen müssen. Es würden ganz neue colonisatorische Erfahrungen zu machen sein. Diese Erfahrungen würden den Vereinigten Staaten auf alle Fälle sehr theuer zu stehen kommen und mit absoluter Nothwendigkeit eine völlige Aenderung der bisherigen Praktiken und Bräuche seitens Amerikas erforderlich machen. Man wäre im eigenen Lande gezwungen gewesen, die Rechte der gelben Race einzuschränken; doch hätte dort die Regierung der Vereinigten Staaten größere Bewegungsfreiheit gehabt und wäre dort die gelbe Race in der Minderheit gewesen. Auf den Philippinen hätten die Eingeborenen eine überwiegende Mehrheit und es käme jetzt darauf an, derselben die seit lange verloren gegangene Achtung vor der weißen Race wieder beizubringen.

*

Berlin, 17. Aug. Wie man der „Voss. Ztg." mittheilt, ist der frühere amerikanische General-Consul in Havanna Lee, der z. Z. des „Maine"-Zwischenfalls viel von sich reden machte, als **amerikanischer General-Gouverneur für Cuba** in Aussicht genommen.

Newyork, 18. Aug. (Tel.) Unter den in Montank-Point (Long Island) aus Santiago eingetroffenen amerikanischen Truppen wurden 7 Fälle von **gelbem Fieber** festgestellt, außerdem werden noch 61 Krankheitsfälle als fieberverdächtig angesehen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. August.

Lächerliche Behauptungen.

Es scheint, daß die Socialdemokraten mehr und mehr zu der Erkenntniß kommen, daß eine Betheiligung bei den Landtagswahlen in ihrem eigenen Interesse liege, um damit vor allem **zu verhindern**, was die Reactionären aller Schattirungen dringend wünschen: **eine feste conservative Majorität** zur Durchsetzung eines kleinen Umsturzgesetzes, eines reactionären Schulgesetzes und ähnlicher Dinge. Diese Thatsache ist den Conservativen natürlich einigermaßen fatal, denn sie haben bisher als ziemlich sicher angenommen, daß es ihnen bei diesem durch die neuen Steuergesetze noch verschlechterten Wahlgesetze, bei der öffentlichen Abstimmung und bei der bekannten Gleichgiltigkeit und Aengstlichkeit großer Kreise des Bürgerthums leicht gelingen würde, dieses Ziel zu erreichen. Die Betheiligung der Socialdemokratie könnte aber doch in einer Reihe von Wahlkreisen den Conservativen einen Strich durch die Rechnung machen, und daher der Aerger, der sich in den wunderlichsten Combinationen Luft macht. So sind die „Berl. N. Nachr." allen Ernstes zu dem Schluß gekommen, daß ein Bündniß zwischen Freisinn und Socialdemokratie bestehe. Sie schreiben:

„Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß zwischen Freisinn und Socialdemokratie für die Landtagswahlen eine Uebereinkunft geschlossen ist. Von selbst drängt sich die Frage heran, welche Gegenleistung der Freisinn der Socialdemokratie für deren Gefolgschaft zu gewähren sich verpflichtet hat (!). Da er hierzu im Abgeordnetenhause nicht in der Lage sein wird, so bleibt nur der Reichstag übrig, in welchem er seine Dankesschuld abtragen kann. Der Freisinn tritt damit in ein ausgesprochenes Vasallenverhältniß (!!) zur Socialdemokratie und man wird sich daran gewöhnen müssen, bei den Abstimmungen des Reichstags die freisinnigen Stimmen noch mehr wie schon bisher von vornherein den socialdemokratischen zuzuzählen. Gelingt es dem Freisinn, seine Landtagswahlkreise einstweilen noch vor dem Ansturm der Socialdemokratie, vor dem ihm schon einigermaßen bänglich geworden war, zu bewahren, so wird er dies dadurch bezahlen, daß er im Reichstag völlig zu einem Anhängsel der Socialdemokratie herabsinkt."

Für solche lächerlichen Combinationen oder vielmehr Denunciationen sucht man im Ernst Gläubige zu finden. Wir möchten aber den „Berl. N. N." empfehlen, ihre Combinationen noch weiter zu spinnen. Nicht nur die Freisinnigen, ja sogar die Nationalliberalen wollen die Socialdemokraten in einigen Wahlkreisen gegen die Conservativen unterstützen. Also auch die Nationalliberalen sind nach dieser famosen Logik zu Vasallen der Socialdemokraten herabgesunken. Wodurch sich das im Reichstag bei den Freisinnigen documentiren soll, das haben die „Berl. N. N." zu verrathen vorläufig vergessen. Sie holen es vielleicht nach. Auch hieraus mögen aber alle Liberalen erkennen, von welcher großen Bedeutung die nächsten Abgeordnetenwahlen sind.

Die Fabel von der zwischen den Socialdemokraten und Freisinnigen geschlossenen Uebereinkunft reiht sich würdig an das in Hinterpommern in der Stolper Presse vor den Wahlen ausgeheckte Märchen von dem Bündniß zwischen Polen und Freisinnigen, wonach eine Anzahl von Wahlsitzen den Polen überliefert werden sollten. Wie es sich mit diesem Bündniß verhält, haben die Hintermänner des Stolper reactionären Blattes jetzt vielleicht aus der Wahlstatistik ersehen. Vielleicht wissen dieselben auch schon, wie ein großer Theil der Polen und des Centrums bei der Stichwahl in Lauenburg-Stolp gestimmt hat. Für den Freisinnigen bekanntlich nicht.

Bismarck und König Ludwig von Baiern.

Berlin, 17. Aug. Memminger setzt seine Bismarckerinnerungen mit folgender Mittheilung fort: Bismarck habe ihm gegenüber über seine Beziehungen zu König Ludwig von Baiern u. a. gesagt: Als im Unglücksmonat 1886 die Katastrophe herannahte, wurde ich durch den Flügeladjutanten Grafen Dürckheim mittels eines in Tirol aufgegebenen Telegrammes von dem Stande der Angelegenheiten unterrichtet und sozusagen meine Hilfe, die Reichshilfe, für den König angerufen. Ich telegraphirte zurück an den Grafen nach Tirol: „Seine Majestät soll sofort nach München fahren, sich seinem Volke zeigen und selbst sein Interesse vor dem versammelten Landtage vertreten". Ich rechnete so: entweder ist der König gesund, dann befolgt er meinen Rath, oder er ist wirklich verrückt, dann wird er seine Scheu vor der Oeffentlichkeit nicht ablegen. Der König ging nicht nach München, er kam zu keinem Entschluß, er hatte den Willen und die geistige Kraft nicht mehr und ließ das Verhängniß über sich hereinbrechen.

Das Befinden des Papstes.

Entgegen den mitgetheilten Nachrichten der „Köln. Ztg." von der zunehmenden Schwäche des Papstes in geistiger und körperlicher Beziehung wird von anderen Seiten versichert, daß der Gesundheitszustand des greisen Kirchenfürsten wieder derartig sei, daß keinerlei Besorgnisse vorliegen. In einem römischen Briefe der „Frkf. Ztg." heißt es: „Auffallend bei Leo XIII. ist eins: während andere Sterbliche mit zunehmendem Alter senil werden — und Leo XIII. hat schon ein respectables Alter, da er dem 90. Lebensjahr sich nähert — ist seine Geisteskraft ungebrochen. Geradezu erstaunlich aber ist sein Gedächtniß, dessen Stärke immer und immer wieder die Bewunderung seiner Umgebung erregt. So weiß er heute noch die Nomenclatur der höheren Hierarchie auswendig, d. h. er kennt die Namen aller Bischöfe und apostolischen Delegaten, sowie deren Diöcesen, und selbst die Biographien der meisten Prälaten kennt er. Als er kürzlich an den hohen spanischen Clerus ein Rundschreiben erließ, um diesen zur warmen Unterstützung der Monarchie aufzufordern, fügte er an jedes einzelnen Bischofs oder Abtes Adresse persönliche Bemerkungen hinzu, so daß jeder das Gefühl haben mußte, die besondere Werthschätzung des Papstes zu genießen. Ebenso erstaunlich ist, daß er kürzlich, ohne irgend welchen Vortrag entgegenzunehmen, den Diöcesenwechsel einer großen Anzahl südamerikanischer Bischöfe aus dem Stegreif verfügte und Namen und Residenz der Betreffenden auswendig hersagte. Man kann nicht gerade sagen, daß Leo XIII. eitel sei, aber mit zunehmendem Alter entwickelte sich doch eine Art von Hochgefühl darüber, daß er es so weit gebracht. So bemerkte er nach dem Tode Bismarcks zu seinem Leibarzte: „Merkwürdig. Mein armes Körperchen zeigt doch noch mehr Widerstandsfähigkeit, als der Leib der Riesen dieses Jahrhunderts!"

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Aug. Eine Eingabe, die **der Verband deutscher Leinenindustrieller** an den Minister des Innern gerichtet hatte, um die Aufhebung des Verbotes der **Beschäftigung polnischer Arbeiter** in den industriellen Betrieben für die Provinzen westlich der Elbe, zum mindesten um die Zulassung weiblicher polnischer Arbeiter in den Spinnereien und zwar ohne zeitliche Beschränkung zu bewirken, ist abschlägig beschieden worden. Der Minister begründet die Ablehnung dahin, daß eine Zulassung ausländischer polnischer Arbeiter in den Hauptbetrieben der westlichen Provinzen den Zuzug inländischer Polen voraussichtlich nicht verringern werde. Daß ferner die an sich schon vorhandene Neigung der auslän-

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

85) (Fortsetzung.)

Walter setzte die Tischglocke in Bewegung und befahl dem eintretenden Diener, Feder und Tinte herbeizubringen.

Dann, nachdem dies geschehen, zog er ein Papier aus seiner Brieftasche und unterbreitete Thea den Bogen zur Unterschrift.

„Es ist ja nur eine Formalität", sagte er, „aber in unserem Falle nothwendig. Ich weiß, meine liebe Thea, daß du dich auf den speciellen Wunsch und Rath deiner Mutter bisher mehr oder minder um deine Geldangelegenheiten gekümmert hast. Die liebe Schwiegermama selber gab mir zu verstehen, was sie dir, ihrer gehorsamen Tochter, in wohlweiser Absicht gerathen. Ich habe mich auch bis jetzt, wie dir bekannt ist, in deine pecuniären Angelegenheiten nicht gemischt, obgleich mir, als deinem Gatten, das Recht dazu wohl zukäme. Nun aber wird hoffentlich auch die liebe Schwiegermama, die stark mißtrauischer Natur zu sein scheint, nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ich für die Zeit deines Krankseins die Sache in die Hand nehme."

Thea ärgerte der spottende Ton, in dem Walter ihrer Mutter Erwähnung that.

„Laß bitte meine Mutter ganz aus dem Spiel", sagte sie kurz, fast heftig, ergriff schnell die Feder und setzte ihren Namen unter das Formular.

Es fiel ihr nicht ein, dasselbe vorher durchzulesen; Walter hatte ihr ja gesagt, was es enthielt: eine Vollmacht, Theas Zinsen in Empfang zu nehmen.

„Ich danke dir", sagte Walter, als Thea die Feder aus der Hand legte.

Es klang wie Erleichterung aus seiner Stimme, was jedoch Thea vollkommen entging.

Walters Laune ward mit einem Schlage eine gute.

Er schenkte sich behaglich noch ein Glas Rothwein ein und trachtete, durch verdoppelte Liebenswürdigkeit Thea sein vorher so unfreundliches Benehmen vergessen zu machen.

Thea jedoch blieb trotzdem verstimmt.

Sie konnte es wirklich nicht ertragen, durch andere an Odo v. Elmer erinnert zu werden.

Der Gedanke an ihn drängte sich ihr sowieso schon öfter, als ihr lieb war, von selber auf.

Was sie früher nur vorübergehend gequält, worüber sie in der ersten Zeit ihrer Ehe garnicht nachgedacht hatte, das kam ihr nun jetzt, wo sie so oft allein war und genügend Muße zu ruhiger Einkehr in sich selbst besaß, klar zum Bewußtsein: sie hatte schlecht an Odo gehandelt.

Und einmal — da hatte sie sich unwillkürlich gefragt:

„Würde Odo, wäre er mein Gatte geworden, mich in der Weise vernachlässigt haben, wie Walter es thut?"

Sie hatte sich schließlich daran gewöhnt, daß Walter sich immer weniger um sie bekümmerte. Sie bekam ihn häufig nur bei den Mahlzeiten zu sehen und auch das nicht täglich.

Walter speiste oft außer dem Hause.

Wenn auch die Saison längst vorüber war, fanden doch genug Diners statt, zu welchen er Einladungen erhielt.

Sein Bekanntenkreis war ja ein so großer.

Oder er veranstaltete kleine, amüsante, aber kostspielige Soupers in einem eleganten Restaurant, bei denen es nie an Damenbetheiligung fehlte. Zum Schluß pflegte der Champagner in Strömen zu fließen.

Von all dem hatte Thea natürlich keine Ahnung.

Walter hatte jetzt sein Weinglas geleert, und Thea hob die Tafel auf.

Walter bot ihr liebenswürdig den Arm und führte sie in den Salon, der, wie allabendlich, matt erleuchtet war.

Draußen war es noch hell genug, aber die Fenstervorhänge aus schwerem Plüsch waren fest zugezogen über den maisgelben Spitzengardinen.

„Du hast lange weder gespielt noch gesungen", sagte Walter.

„Du weißt doch, daß der Arzt es mir verboten hat."

„Schade, ich höre deine Stimme so gern. Dein hübsches Talent für Musik hat nicht wenig dazu beigetragen, dir deinen gehabten Erfolg in der Gesellschaft zu sichern."

Thea lächelte schmerzlich.

Es war lange her, seit sie aus dem Munde ihres Mannes ein Compliment vernommen. Es machte sie dies eben gehörte auch nicht froher, aber sie entgegnete trotzdem bereitwillig:

„Ich kann ja versuchen, ob ich noch einen Ton in meiner Kehle habe. Ich glaube, das bischen Singen wird mir nichts schaden."

Sie nahm an dem eleganten Stutzflügel, der in moderner Weise schief in das Zimmer hineingeschoben war, Platz und begann, sich aus dem Gedächtniß begleitend, nach einigen kurzen präludirenden Accorden eine etwas schwermüthige Melodie.

Ihre Stimme klang zwar ein wenig müde und verschleiert, hatte jedoch an Wohlklang kaum eingebüßt.

Es war eine Romanze von einem Edelfräulein und ihrem Geliebten, und der stets wiederkehrende Refrain der Verse lautete:

„Und die Sonne sank."

Walter, den jeder Anklang an Sentimentalität unsympathisch berührte, meinte, als Thea geendet:

„Sehr hübsch, aber meinem Geschmack nach viel zu tragisch. Weißt du nichts Lustiges zu singen, Thea?"

„Nein", erklang die Antwort gepreßt und wie durch mühsam zurückgehaltene Thränen: „Ich weiß nichts Lustiges."

Walter zuckte mit den Achseln.

Dann erhob er sich vom Divan, auf welchem er in halb liegender Stellung gesessen, und steckte sich, beide Hände in die Hosentaschen vergrabend, an einer der Tischlampen die Cigarre an.

„Es thut mir leid, Thea", sagte er dann, nachdem er einige Züge gethan, „daß du heute ungenießbarer Laune zu sein scheinst. Da ich mir nicht schmeicheln darf, dieselbe durch meine Anwesenheit in eine gute zu verwandeln, so ziehe ich es vor, dich deinen Gedanken, welche unerfreulicher Natur zu sein scheinen, zu überlassen. Vor Weiberlaunen ergreife ich immer die Flucht."

Er legte bei diesen Worten die Cigarre in einen der herumstehenden Aschbecher und trat an den Flügel, um sich mit gewohnheitsmäßigem Handkuß von seiner Frau zu verabschieden.

Thea blickte ihn voll an.

Ein stummer und doch so beredter Vorwurf lag in ihren Augen, welche dem bleichen Antlitz einen wunderbaren Zauber verliehen.

In diesem Augenblick war Thea schön — trotz des leidenden, gespannten Ausdrucks in ihren Zügen.

In Walters Auge blitzte etwas auf, was jener leidenschaftlichen Zärtlichkeit, mit welcher er seine Frau auf der Hochzeitsreise überschüttet, gleich kam. Er schlang den Arm um Theas Nacken und beugte sich, um sie zu küssen.

Doch ehe seine Lippen die ihren berührt, befreite sie sich sanft, aber energisch aus seiner Umarmung.

„Laß das", sagte sie leise; aber in ihrem Ton lag etwas, was Walter von weiteren Zärtlichkeiten abhielt.

„Nun, wenn nicht, dann nicht", sprach er, mit einem matten Versuch, trivial zu scherzen. „Auf Wiedersehen, spröde Herrin."

Er ging, und Thea ließ wiederum ihre Hände über die Tasten gleiten.

Sie that es halb wie im Traum, und ohne daß sie es wollte, reihten sich die Töne zu einer Melodie, welche sie während einer Epoche ihres jungen Lebens so oft gespielt und gesungen, auf die Bitte eines Mannes, der dann entzückt und hingerissen gelauscht:

„Was schert mich dein Vater, sein Haus und sein Feld,
Was schert mich deine Muhme, ihr Stolz und ihr Geld:
Sag' nur, du willst mitgehn, sag' nur, du bist mein
Und komm' im baumwoll'nen Röcklein, Klein-Anna-Kathrein',
Klein-Anna-Kathrein!"

Da bricht die Melodie mit einem schrillen Mißklang ab.

Theas Hände sinken von den Tasten in ihren Schooß — — —

Regungslos sitzt sie da, den Blick ins Leere gerichtet, als suche sie etwas — etwas Verlorenes, Unwiederbringliches . . . .

Und dann rollten Thränen um Thränen über ihre Wangen.

Kein Schluchzen wird vernehmbar — lautlos, aber schmerzlich beweint Thea v. Hartung die Vergangenheit. (Forts. folgt.)

dischen Zuzügler, ihr Arbeitsangebot über die östlichen Grenzdistricte hinaus in die mittleren und westlichen Landestheile zu übertragen, wenn dem Antrage stattgegeben würde, in einer Weise verstärkt werden würde, die mit den Interessen an der Beseitigung des drückenden Arbeitermangels im Osten der Monarchie durchaus unverträglich sei, und daß endlich die massenweise Einbürgerung grenzartiger Volkselemente unseren volkswirthschaftlichen, nationalen und politischen Interessen widerspräche. Der Minister stellte dem Verbande anheim, einen Versuch mit italienischen Arbeitskräften zu machen, die in größeren Trupps nach Deutschland kämen.

— Nach der „Berliner Corresp." ist die Nachricht, daß in der königlichen Münze **Bismarck-Sterbethaler** geprägt werden würden, durchaus unzutreffend.

* **[Bismarcks härteste Arbeit.]** Unter den vielen Erinnerungen an Bismarck, welche jetzt veröffentlicht werden, dürfte folgende Mittheilung, die er gegenüber dem verstorbenen Abgeordneten Löwe-Calbe gemacht hat, von besonderem Interesse sein. Die beiden Herren sprachen — es war nach dem deutsch-französischen Kriege — von dem deutsch-österreichischen Kriege, und dabei sagte Bismarck, daß die schwerste Stunde, die er in seinem Leben durchzumachen gehabt, am Tage nach Königgrätz gewesen sei. Seine Ansicht, daß man sich mit der Niederlage, welche Oesterreich erlitten und durch welche seine Machtstellung in Deutschland gebrochen sei, begnügen müsse, fand anfangs nicht die Billigung des Königs. Dieser wollte den Sieg vollständig ausnutzen; er wollte die Verfolgung des österreichischen Heeres bis zur Vernichtung desselben fortsetzen. Er wollte Wien einnehmen und siegreich in die feindliche Hauptstadt einziehen, ich glaube, fügte Bismarck hinzu, er hätte am liebsten seinen Siegeszug bis nach Konstantinopel fortgesetzt. Es war die härteste Arbeit meines Lebens, so schloß er, den König von der Nützlichkeit eines raschen Friedensschlusses zu überzeugen; es gelang mir schließlich, wie ja König Wilhelm, wenn er auch anfänglich manchesmal eine diplomatisch nicht richtige Ansicht hatte, sich doch schließlich stets durch gute Gründe überzeugen ließ.

* **[Bildung von Zwangsinnungen.]** Verschiedentlich ordnen jetzt schon die zuständigen Behörden die Bildung von Zwangsinnungen an, so zum 1. Januar 1899 beispielsweise die Hamburger Behörden für die Bäcker Hamburgs. Es handelt sich bei diesen Anordnungen um die Ausführung von Anträgen sogenannter privilegirter Innungen, d. h. solcher, deren Mitglieder bisher allein das Recht zum Halten von Lehrlingen hatten oder die zur Auferlegung von Umlagen auch auf der Innung fernstehende Gewerbetreibende berechtigt waren. Bei den Anträgen dieser Innungen bedarf es nach dem Handwerksorganisationsgesetze einer vorherigen Befragung sämmtlicher betheiligten Gewerbetreibenden nicht.

* **[Ueber eine vereitelte Zwangsinnung]** schreibt man der „Bresl. Ztg." aus Berlin: Die Hausfrauen in Berlin wissen gar nicht, welcher Gefahr sie entgangen sind, wie leicht das ganze Familienleben eine unliebsame Störung hätte erleiden können, wenn nicht die Gewerbe-Deputation des Magistrats von Berlin ihr Veto eingelegt hätte. Es hatten nämlich neben anderen bestehenden Innungen auch die Innung der Köche den Antrag auf Zulassung der Einführung einer Zwangsinnung gestellt. Der Antrag ist abgewiesen worden, aber man denke sich die Folgen, wenn diese Zwangsinnung gestattet worden wäre. Da die Gewerbeordnung zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden keinen Unterschied macht, so hätten nicht nur alle Köche, sondern auch alle Köchinnen der neuen Zwangsinnung beitreten müssen, ja wir sind nicht sicher, ob nicht auch Ehefrauen, welche ihre Wirthschaft ohne Hilfe einer Köchin führen und selbst kochen, gezwungen worden wären, der Innung beizutreten. Dann hätten alle diese weiblichen Mitglieder nicht nur Geldbeiträge zur Innung zahlen müssen, sondern sie hätten auch allen sonstigen Anordnungen des Innungsvorstandes folgen müssen, gleichviel, ob sich dieselben mit ihren hauswirthschaftlichen Pflichten vertragen oder nicht. Man denke sich nur den Fall, der Vorstand hätte eine sehr wichtige Versammlung auf einen Sonntag, Vormittags 10 Uhr, einberufen. Kein Sonntags-Mittagessen, gestörtes Familienglück u. s. f. Glücklicherweise ist das Unglück diesmal an uns vorübergegangen. Bis jetzt galt das Kochen allgemein als eine freie Kunst.

* **[Stempelfreiheit der Versammlungsanmeldungen.]** Zu der Meldung des „Vorwärts", daß der Finanzminister in einer Verfügung an die Polizeiverwaltung zu Prenzlau die Bescheinigungen der Polizeibehörden über die erfolgte Anmeldung von Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten für stempelpflichtig erklärt habe und an dieser Stempelpflicht noch jetzt festhalte, bemerkt heute die ministerielle „Berl. Corresp.": „Beides ist unrichtig. In der Verfügung des Finanzministers an die Polizeiverwaltung zu Prenzlau vom 20. Mai 1898 ist bestimmt ausgesprochen, daß die erwähnten Bescheinigungen keines Stempels bedürften. Als dem Finanzminister dann bekannt wurde, daß die gedachte Verfügung von nachgeordneten Behörden unrichtig aufgefaßt und für jene Bescheinigungen in gewissen Fällen noch der Stempel verlangt werde, hat er nochmals dem hiesigen Provinzial-Steuerdirector eröffnet, daß die erwähnten Bescheinigungen unter allen Umständen stempelfrei und die dafür etwa eingezogenen Stempel baldigst zu erstatten seien."

Hamburg, 18. Aug. Die Sammlungen für das hier zu errichtende **Bismarck-Denkmal** haben in den ersten acht Tagen seit Auslegung der Zeichnungslisten bereits 263 000 Mk. ergeben. Es ist ½ Million erforderlich.

— Das Oberlandesgericht in Hamburg beschloß in der Klagesache des Directors Bruhns vom „Hamb. Corr." gegen die „Hamb. Nachr." wegen verweigerter Berichtigung (bezüglich des bekannten Rencontres des Herrn Bruhns mit dem Grafen Rantzau) die Aufhebung des Urtheils und Zurückweisung in die erste Instanz.

Kiel, 18. Aug. Seit längerer Zeit erhält sich hier das Gerücht, daß die Schiffswerft Blohm und Voß in Hamburg die Absicht habe, in Kiel in der Nähe der kaiserlichen Werft eine neue große Schiffswerft anzulegen. Es würde dies die vierte große Schiffswerft am hiesigen Platze werden.

Bremen, 18. Aug. **Matrosen und Heizer** der hiesigen Rhedereien traten wegen Lohnstreitigkeiten in einen partiellen **Streik** ein.

Amerika.

* **[Die Aeußerlichkeiten bei der Friedensunterzeichnung.]** Ueber die Aeußerlichkeiten des feierlichen Actes der Unterzeichnung des Friedensprotokolls wird dem „Daily Chronicle" aus Washington gemeldet: Wenige Minuten nach 4 Uhr kam Cambon, begleitet vom ersten Secretär der französischen Botschaft, Thiebaut, und vom Kanzler der Botschaft, Boeufvé, im Weißen Hause an. Die Herren wurden sogleich in die Bibliothek geleitet, wo Mac Kinley, Day und die Unterstaatssecretäre Moore, Adee und Cridler sie erwarteten. Man schüttelte sich gegenseitig die Hände. Während Mac Kinley, Cambon und Day über das Wetter sprachen — ein furchtbar starker Regen fiel gerade — verglichen Thiebaut und Moore das in zwei Exemplaren, jedes mit englischem und französischem Texte, vorhandene Protokoll. Day unterzeichnete das für Amerika bestimmte Exemplar zuerst, während Cambon das andere Exemplar zuerst unterzeichnete. Die dabei benutzte Feder händigte Cambon an Mac Kinley aus. Die Siegel wurden darauf angeheftet. Mac Kinley beglückwünschte Cambon, worauf dieser sich mit seiner Begleitung verabschiedete.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. August.

Wetteraussichten für Freitag, 19. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Warm, heiter, trocken. Stellenweise Gewitter.

* **[Winter-Fahrplan.]** Für den mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden Winter-Fahrplan ist nunmehr der „endgiltige Entwurf" der hiesigen Eisenbahndirection erschienen. Derselbe weist für die größeren Verkehrsstrecken und demgemäß für die Strecke Danzig-Dirschau keinerlei Veränderung gegen den Sommerfahrplan auf, so daß die Abgangs- und Ankunftszeiten der Züge dieselben bleiben wie jetzt. Dasselbe ist — mit Ausnahme des Morgenzuges von Neustadt — für die Strecke Danzig-Stolp der Fall. Der Morgenzug von Neustadt wird zehn Minuten früher abfahren und demgemäß auch zehn Minuten früher hier ankommen. Da er für den Lokalverkehr Danzig-Zoppot freigegeben ist und 7.05 Uhr Morgens von Zoppot abgeht, wird er hauptsächlich als sog. „Schulzug", d. h. für die nach Danzig zum Unterricht fahrenden Lehrer und Schüler dienen. Der Abends 9.25 Uhr von hier abgehende Lokalzug nach Neustadt ist, wie auch im Sommer, ebenfalls für den Vorortverkehr benutzbar, alle anderen Fernzüge sind vom Vorortverkehr Danzig-Zoppot ausgeschlossen.

Auf den Lokalstrecken werden die Züge vom 1. Oktober ab wie folgt verkehren:

Danzig-Zoppot:

Von Danzig: 5.35, 6.55, 8.35, 9.35, 10.35, 11.35, 12.35, 1.10, 1.35, 2.35, 3.35, 4.35, 5.35, 6.35, 7.35, 8.35, 9.25, 10.35, 12.15.

Von Zoppot: 6.05, 7.05, 7.30, 8.05, 9.05, 10.05, 11.05, 12.05, 1.05, 2.05, 3.05, 4.05, 5.05, 6.05, 6.35, 7.05, 8.05, 9.05, 10.05, 11.35.

Danzig-Neufahrwasser:

Von Danzig: 5.37, 6.37, 7.37, 8.37, 9.37, 10.37, 12.37, 1.37, 2.37, 3.37, 5.37, 6.37, 7.37, 8.37, 9.37, 11.20.

Von Neufahrwasser: 6.12, 7.12, 8.12, 9.12, 10.12, 12.12, 1.12, 2.12, 3.12, 5.12, 6.12, 7.12, 8.12, 9.12, 10.12, 11.40.

Danzig-Praust.

Von Danzig: 6.30, 7.40, 10.35, 1.25, 3.23, 6.32, 7.50, 9.58.

Von Praust: 5.05, 6.54, 7.05, 9.00, 11.35, 2.50, 5.23, 7.05, 9.00.

Danzig-Carthaus.

Von Danzig: 6.30, 1.25, 7.50.
Von Carthaus: 5.02, 11.30, 4.45.

* **[Fahrplan der Neubaustrecke Rheda-Putzig.]** Wie wir erfahren, hat der Herr Eisenbahnminister zu dem von der hiesigen Eisenbahndirection vorgelegten Entwurf für den Fahrplan der Neubaustrecke Rheda-Putzig, welcher am Tage der Betriebseröffnung zur Einführung gelangt, die Genehmigung ertheilt. Hiernach werden in jeder Richtung drei Züge mit 2. bis 4. Wagenklasse verkehren und zwar von Rheda Zug 952 ab 8.35 Vorm., Zug 954 ab 2.25 Nachm. und Zug 956 ab 7.25 Abends; von Putzig Zug 951 ab 7.15 Vorm., Zug 953 ab 12.50 Nachm. und Zug 955 ab 4.56 Nachm. Wie verlautet, wird die Betriebseröffnung voraussichtlich am 1. November d. Js. erfolgen.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** besuchte Dienstag Nachmittag in Dirschau das dortige Johanniter-Krankenhaus. Nach Beendigung der Besichtigung fand eine Conferenz wegen der in Dirschau projectirten elektrischen Centrale statt.

* **[Abreise.]** Der Commandeur der 17. Feld-Artillerie-Brigade, Herr Graf und Edler Herr zu Lippe-Biesterfeld, der gestern von der Schießübung in Hammerstein hierher zurückkehrte, hat sich heute Vormittag zu einem achttägigen Erholungsurlaub nach seinem Jagdschloß Damsel bei Küstrin begeben und kehrt am 26. d. M. von dort zurück, um wieder im „Hotel Monopol", wo er bisher wohnte, Wohnung zu nehmen.

* **[Inspection.]** Mitte nächster Woche trifft der Director der 2. Artillerie-Depot-Inspection Hr. Major **Hörder** aus Stettin zur Inspicirung hier ein.

* **[Wiederherstellung.]** Herr Generalmajor v. **Rabe**, Commandeur der 35. Cavalleriebrigade in Graudenz, der, wie bekannt, bei einem Gefechts-Exercitium vor dem commandirenden General auf dem Dt. Eylauer Uebungsplatz durch einen Scharfschuß am Oberschenkel verwundet wurde und sich zur Zeit noch zur Kur in Wiesbaden befindet, ist, wie der „Rhein. Cour." hört, so weit genesen, daß er von den Folgen seiner Verwundung nichts mehr bemerkt. Zu dem bevorstehenden Manöver gedenkt Herr v. Rabe wieder sein Brigadecommando zu übernehmen.

* **[Herr Bürgermeister Trampe]** tritt am Montag, den 22. d. M., einen sechswöchigen Urlaub an. Herr Oberbürgermeister **Delbrück** übernimmt am Sonnabend wieder die Leitung der hiesigen Communalverwaltung.

* **[Enteignungsrecht.]** Durch allerhöchste Verordnung ist dem Kreise **Carthaus** für die Grundstücke, welche zu dem von ihm beschlossenen Bau einer Chaussee von Zuckau über Groß-Mischau bis zur Grenze mit dem Kreise Danziger Höhe in der Richtung auf Ramkau erforderlich sind, das Enteignungsrecht verliehen worden.

b. **[Einkommens-Statistik.]** Bereits im vorigen Jahre hatte der Landesverein preußischer Volksschullehrer beschlossen, eine allgemeine Statistik betreffend das Diensteinkommen der Volksschullehrer Preußens aufzunehmen. Nachdem nun dieser Beschluß in der Vorstandssitzung zu Breslau bestätigt worden ist, wird sich auch die Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins am 4. Oktober d. Js. in Danzig mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Es wird sich besonders um Einrichtung von statistischen Kreis-Bureaux handeln. Der Vorstand des Provinzial-Vereins hat sich die Sache so gedacht, daß die Zweigvereine eines jeden Kreises sofort miteinander in Verbindung treten und geeignete Lehrer in das Kreis-Bureau wählen. Mit diesen Lehrern gedenkt der Provinzial-Vorstand im Anschluß an die Vertreter-Versammlung am 4. Oktober eine Sitzung abzuhalten, damit durch aufklärende Besprechung die Sache gefördert wird.

* **[Bernstein-Industrie.]** Herr Regierungs- und Gewerberath **Trilling** ist von seiner Reise nach Wien, die er im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe zum Studium der Wiener Bernstein-Industrie ausgeführt hat, hierher zurückgekehrt. Demnächst dürfte in eine Erwägung darüber eingetreten werden, welche Maßnahmen an der Hand der gewonnenen Erfahrungen zur Hebung der heimischen Bernsteinindustrie vorzuschlagen sind.

* **[Bauinnung.]** Wie uns aus dem Neustädter Kreise berichtet wird, haben gestern Nachmittag die Mitglieder der Neustadt-Carthäuser Bauinnung in einer zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung einstimmig beschlossen, von der Bildung einer Zwangsinnung abzusehen und als freie Innung fortzubestehen. Gleichzeitig wurde das bisherige Statut nach dem von der Regierung vorgelegten Normalstatut abgeändert.

* **[Aus der Festung Weichselmünde]** schreibt **Johannes Trojan** der „Tägl. Rundschau":

„Die „Tägl. Rundschau" hat dem „Graud. Ges." eine Mittheilung über mein Gefangenenleben entnommen, die ein paar kleine Unrichtigkeiten enthält. Es ist unrichtig, daß die Festungsgefangenen zu jeder Zeit Besuch empfangen dürfen. Es ist dies nur statthaft in den sogenannten „Freistunden", von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 6 bis 8 Uhr Abends. Die Besucher haben sich beim Wachthabenden zu melden, und Damen dürfen nur in Herrenbegleitung die Festung betreten. Die persönliche Freiheit des Gefangenen ist nicht, wie der Berichterstatter des „Geselligen" annimmt, „im Rayon der eigentlichen Citadelle unbeschränkt". Der Gefangene darf sein Zimmer nur während der Freistunden verlassen. Dann allerdings darf er, seit das Gras geschnitten ist, draußen so weit gehen, wie es möglich ist, bei dem außerordentlich geringen Umfange der Festung ist das aber nur eine sehr kurze Strecke. Nicht richtig dargestellt sind die Urlaubsverhältnisse. Man erhält zweimal in der Woche, nicht öfter, einen zweistündigen Urlaub zum Seebade, wenn man jedesmal durch den Militärtelegraphen bei der Commandantur in Danzig darum nachsucht. Um den größeren Urlaub, bis zu fünf Stunden, muß ein paar Tage vorher schriftlich in Danzig nachgesucht werden, und er wird dann bewilligt oder nicht. Ueber mein Zimmer, das ist richtig, habe ich nicht zu klagen. Auch das zuerst hier von mir bewohnte, das ein vergittertes Fenster hatte, genügte mir und war nicht halb so feucht wie manche Wohnung an der See, in der ich schon im Sommer zu meinem Vergnügen gelebt habe, ohne Schaden zu nehmen. Es stimmt auch, daß die Thüre „nie verschlossen ist". Sie geht von innen nicht abzuschließen, und von außen ist sie bis jetzt nicht abgeschlossen worden. Der Chokoladenschlüssel ist wirklich angekommen, war aber nicht das Geschenk einer jungen Dame, sondern das eines alten Geheimen Regierungsrathes. Von meinen „rheinischen Verehrern" weiß ich nichts. Es ging, ehe ich meine Haft antrat, durch die Presse eine mir unwillkommene Notiz des Inhalts, daß mir von der Mosel aus für meine Festungszeit ganze Fuder edlen Weines in Aussicht gestellt waren. Dieser Notiz lag nichts Thatsächliches zu Grunde, außerdem aber hielt ich es nicht für gut, daß mein Gefängniß, ehe ich noch hineinkam, schon öffentlich als ein „fideles Gefängniß" ausgemalt wurde. Das trifft auch für Weichselmünde nicht zu, man müßte denn unter „fidel" etwas ganz anderes verstehen, als das ist, was von mir mit diesem Ausdruck bezeichnet wird. Meine Freunde an der Mosel haben meiner, während ich hier saß, nicht vergessen, was aber diese meine persönlichen Freunde mir Liebes erwiesen haben, gehört meiner Meinung nach nicht in die Oeffentlichkeit, und mein Dank geht ihnen auf einem anderen Wege zu."

* **[Neuer Torpedojäger.]** Am 16. d. M. machte, wie uns aus Pillau berichtet wird, der Torpedojäger Nr. 608, welcher kürzlich von der Firma Schichau erbaut worden ist, seine mehrstündige Probefahrt vor Pillau in offener See. Es wurde mehrfach die Strecke zwischen Leuchtthurm Pillau und der Saltnicker Mühle, welche 8,7 Seemeilen beträgt, abgelaufen. Das Fahrzeug war complet mit Armirung versehen und hatte vollständig gefüllte Kohlenbunker, in denen sich ein Quantum von 67 Tonnen befand. Die erwähnte Strecke wurde durchschnittlich im 15 Minuten und 13 Secunden durchlaufen, welches einer Geschwindigkeit von **33,6 Knoten** im Mittel entspricht. Die verschiedenen an Bord sich befindenden höheren Marinebeamten waren über diese bisher noch nie dagewesenen Leistungen aufs höchste überrascht und sprachen über das vorzügliche Arbeiten der Maschinen und Kessel sowie über das ganze Verhalten des Fahrzeuges ihre größte Befriedigung aus. Während der ganzen Forcirung war aus dem Schornstein kaum Rauch sichtbar; das Schiff machte beinahe fast gar keine Welle und flog wie ein Schnellzug durch das Wasser. Derartige hohe Geschwindigkeiten von 33 bis 34 Knoten, was ca. 63 Kilometern pro Stunde entspricht, sind bisher von noch keinem Torpedofahrzeug der ganzen Welt erreicht und insbesondere mit einer so hohen Belastung, mit welcher an jenem Tage dieses Schiff fuhr. Bei leichter Belastung bedeutet dies eine Zunahme der Geschwindigkeit um 2—3 Knoten.

* **[Vom Bivouak zurück.]** Mit klingendem Spiel kehrte heute Mittag um 1 Uhr erst das Grenadier-Regiment Nr. 5 und dann das Infanterie-Regiment Nr. 128 von der gestern begonnenen Felddienstübung zurück. Unter der gestern herrschenden großen Hitze hatten Offiziere und Mannschaften sehr zu leiden. Verschiedene Soldaten wurden schlapp und mußten per Axe nach der Garnison bezw. nach dem Garnisonlazareth gebracht werden.

* **[Das Strumpfband ist gesundheitsschädlich.]** Die Wissenschaft, die selbst die Damentoilette in den Kreis ihrer Erörterung zieht, wagt sich nun auch an das Strumpfband. Der dauernde Druck, so sagen die Aerzte, stört die Gewebe, auf die er sich erstreckt, in ihrer Ernährung, so daß in denselben die Stofferneuerung langsamer und unvollständiger von Statten geht. Nicht nur die weichen Gewebe, auch die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Jeder Theil des menschlichen Körpers, der sich nicht in normaler Weise entfalten kann, unterliegt einer mehr oder weniger hochgradigen Zerstörung. Schlimmer noch ist der Umstand, daß der Druck des Strumpfbandes nur eine verhältnißmäßig schmale Zone trifft, sich also nicht gehörig vertheilt und deshalb Schnürwirkung zeigt. Dabei ist es gleichgiltig, ob das Band von Gummi, also elastisch ist oder nicht, die Wirkung ist immer dieselbe: Störung der Ernährung in der abgeschnürten Strecke, besonders aber in den Muskeln. Am schädlichsten ist dieser Einfluß bei Personen, die sich in der Wachsthumperiode befinden; hier kann er recht bedenkliche Entwicklungshemmungen zur Folge haben. Die bis jetzt angeführten Nachtheile sind aber die weniger wichtigen. Von größerer Bedeutung sind die dadurch erzeugten Kreislaufsstörungen. Durch die Abschnürung des Unterschenkels wird der Zufluß von frischem, arteriellem Blute erschwert, der Theil bekommt also zu wenig Nährmittel und kann sich nicht gehörig entwickeln. Er bleibt in Folge dessen schwach und wenig leistungsfähig. In noch höherem Grade ist jedoch der Abfluß des verbrauchten venösen Blutes behindert. Hierdurch erscheinen Stauungserscheinungen aller Art. Die nächste Wirkung sind die so häufigen und überaus lästigen Krampfadern mit ihren manchmal gefährlichen Folgeerscheinungen. Sie finden sich beim weiblichen Geschlecht weit häufiger als beim männlichen, und ein Hauptgrund hierfür ist das Strumpfband.

* **[Eine Aufsehen erregende Scene]** hat sich nach der „Dirsch. Ztg." Montag in **Hohenstein** ereignet. Dort weilte nämlich eine Danziger Kaufmannsfrau bei ihrer Schwester, der Frau eines Eisenbahnbeamten, zu Besuch. Am Nachmittag des genannten Tages traf nun um 5.20 Uhr der Ehemann der Danzigerin mit dem Zuge aus Danzig ein, ging sogleich den in den Anlagen promenirenden Schwestern entgegen, überfiel seine eigene Frau und warf sie zu Boden. Blitzschnell zog der Rasende ein Messer und versetzte der am Boden liegenden Frau einen Stich ins Kinn, worauf er ihr den Hals abzuschneiden versuchte und ihr eine etwa 10 Centimeter lange Wunde am Hals beibrachte. Der Ueberfall hätte wohl noch ein entsetzliches Ende genommen, wenn nicht der Locomotivheizer Grünwald vom Locomotivschuppen, aufmerksam geworden durch die gellenden Hilferufe der Frauen, hinzugesprungen wäre. Grünwald schleuderte den wüthenden Mann, welcher eben der hilflos am Boden liegenden Frau eine neue Verwundung beibringen wollte, von dieser herab und hielt ihn so lange fest, bis noch mehrere Arbeiter hinzukamen, welche den kräftigen Menschen bändigten und in das Stationsbureau brachten. Grünwald wusch der verletzten Frau die Wunden aus und Herr Stationsassistent Trusch legte ihr sofort einen Nothverband an. Mit dem Abendzuge fuhr die Verletzte mit ihrer Schwester nach Danzig, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Der Attentäter wurde sogleich dem Amtsvorsteher Herrn Kluge übergeben, welcher ihn gestern früh nach Danzig überführen ließ. Ueber die Veranlassung zur That verlautet nichts Zuverlässiges, anscheinend liegt plötzlich ausgebrochener Irrsinn oder hochgradige Eifersucht vor.

Heute erfahren wir noch, daß es sich um den zu Neugarten wohnenden kaufmännischen Geschäftstreibenden Herrn M. handelt, der in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden ist. Der Verhaftete soll bereits längere Zeit am Delirium leiden und sehr leicht erregbar sein. Auffällig ist, daß bei seiner Festnahme in seinem Besitz recht bedeutende Mittel gefunden wurden; man folgert daraus, daß M. eine schwere That plante und sich gleich mit Mitteln für die Flucht versehen hatte. Die angestellte Untersuchung wird jedenfalls Licht in die etwas räthselhafte Sache bringen.

* **[Ornithologischer Verein.]** Bei einer Betheiligung von 50 Personen machte der Verein gestern früh um 7 Uhr in drei Kremsern eine Ausfahrt nach Carthaus. Nach kurzer Rast in Zuckau, wo der Kaffee eingenommen wurde, langte man gegen Mittag in Carthaus in Wittstocks Hotel an und fuhr dann in mit Grün geschmückten Leiterwagen um 12½ Uhr in die Carthauser Wälder und besuchte u. a. die „Assessorbank", die „Goulons"- und „Präsidentenhöhe". Ueber Remboschewo wurde alsdann gefahren, dort Halt und eine photographische Aufnahme gemacht. Auf der Rückfahrt wurde dem Schloßberg ein Besuch abgestattet und nachdem ein Spaziergang längs des Klostersees durch den Philosophengang gemacht worden war, fand in Wittstocks Hotel ein Abendessen statt. Um 9 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und um 2 Uhr langte die Gesellschaft in Danzig wieder an.

* **[Frachtbegünstigungen.]** Für diejenigen Thiere und Gegenstände, welche auf der vom 11. bis 14. November d. Js. in **Elbing** stattfindenden Ausstellung von Geflügel und Kaninchen ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der Eisenbahndirectionen Bromberg, Breslau, Berlin, Danzig, Königsberg, Stettin und Posen die üblichen Frachtbegünstigung — frachtfreie Rückbeförderung — gewährt.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Hrn. Reg.-Assessors Dr. **Dolle** gestern stattgefundenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der **Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft** kamen zwölf Unfallstreitsachen zur Verhandlung, von denen wir nachstehende hervorheben:

1. Der Maschinist Paul **Liegmann** erlitt vor zwei Jahren im Tischlereibetriebe von A. Schönicke hierselbst eine Verletzung des 3., 4. und 5. Fingers der linken Hand, wofür er bisher eine Rente von 20 Proc. im Betrage von monatlich 10,15 Mk. bezog. Auf Grund des Gutachtens des Dr. St. wurde die Rente vom 1. April d. J. ab um die Hälfte gekürzt. Da sich jedoch das Schiedsgericht durch Inaugenscheinnahme der Hand von einer wesentlichen Besserung nicht überzeugen konnte, und auch das von dem Regierungs- und Medizinalrath Dr. B. erforderte Gutachten sich in demselben Sinne aussprach, so wurde die Genossenschaft zur Weiterzahlung der bisherigen Rente verurtheilt.

2. Der Arbeiter Rudolf **Schilling** erlitt im November v. J. im Betriebe der Firma Schönberg u. Domansky hierselbst einen Bruch des rechten Armes, wofür ihm nach Beendigung des Heilverfahrens eine Rente von 25 Proc. Erwerbsunfähigkeit zugebilligt wurde. Da dem Schiedsgericht die Rente zu gering erschien, so holte es ein Gutachten von dem Kreisphysicus Dr. St. ein, der die Minderung der Erwerbsfähigkeit des Verletzten auf 40 Proc. schätzte. Das Schiedsgericht folgte diesem Gutachten und sprach dem S. eine Rente von monatlich 30,20 Mk. zu.

In sechs anderen Fällen wurde die Berufung verworfen und in vier Fällen weitere Beweiserhebung beschlossen.

* **[Ueberfall.]** Ohne eine jede äußere Veranlassung überfiel gestern der Arbeiter Emil Leopold, ein oft bestrafter Rowdy, mit dem offenen Messer drei ruhig durch die Tischlergasse gehende Bäckergesellen. Schon hatte er dem einen derselben einen Schnitt in die Kleider beigebracht, als ein Schlosser herbei kam und den Messerhelden zu Boden schleuderte. Dann wurde er von zwei hinzugekommenen Schutzleuten verhaftet.

* [Unfälle.] Die Cartonarbeiterin Martha Kreft von hier gerieth gestern in der Cigarettenfabrik „Rumi" mit dem linken Daumen unter die Stanze und zog sich dabei einen complicirten Knochenbruch zu. Sie fand Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

Der Fleischergeselle Georg Skibinski schlug sich gestern am Holm beim Baden, als er aus dem Wasser steigen wollte, auf einem Balken die rechte Schulter aus und fiel zurück ins Wasser. Er wäre jetzt, da er sich nicht bewegen konnte, ertrunken, wenn ihn nicht zwei Genossen schleunigst aus dem Wasser gezogen hätten. Er wurde dann per Wagen nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* [Sturz aus dem Fenster.] Der 4 Jahre alte Sohn des Arbeiters Schulz fiel gestern aus der Wohnung Ochsengasse 9 im 2. Stock durch das Fenster auf die Straße und erlitt dabei eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung. Das Kind wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst es in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

* [Ferien-Strafkammer.] In der heutigen Sitzung war der Schuhmachermeister Andreas Koiky aus Zoppot der Untreue und der Unterschlagung angeklagt. K. ist Vormund einer minderjährigen Person, welche ca. 4000 Mk. Vermögen besitzt, deren Zinsen an den Pflegevater derselben abgeführt werden mußten. Die letzte Zinsenrate im Betrage von 115 Mk. hat Koiky eingezogen, aber zu einem Theil für sich verwandt, zum anderen verborgt. Der Gerichtshof verurtheilte K. zu einem Monat Gefängniß.

* [Grundstücksankauf.] Das idyllische Restaurations-Etablissement des Herrn Poltrock in Krampitz nebst Garten- und Ackerland ist von einer Berliner Actien-Gesellschaft für den Preis von 45 000 Mk. käuflich erworben worden. Es wird beabsichtigt, dort den Angel- und Jagdsport zu heben, eine Badeanstalt einzurichten und für eine regelmäßige Dampferverbindung zu sorgen.

* [Selbstmord.] Ein Geselle des auf der Niederstadt wohnenden Stellmachermeisters Herrn K. hat heute Vormittag aus bisher unbekannten Gründen durch Ertränken seinem Leben ein Ende gemacht.

* [Städtisches Leihamt.] Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro August cr. betrug der Bestand

		Mk.
pro Juli d. J. . .	24 196 Pfänder, beliehen mit	171 724
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	3 854 „ „ „	23 504
Sind zusammen .	28 050 Pfänder, beliehen mit	195 228
Davon sind in dieser Zeit eingelöst . . .	3 712 „ „ „	22 505
so daß im Bestande verblieben	24 338 Pfänder, beliehen mit	172 723

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 7566 Personen aufgesucht.

* [Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 7. August bis zum 13. August 1898.] Lebendgeboren 42 männliche, 40 weibliche, insgesammt 82 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 30 männliche, 34 weibliche, insgesammt 64 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 21 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 20, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 19, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 18, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 38, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht für den 18. August.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Betteins, 1 Person wegen Umhertreiben, ; 1 Person wegen Trunkenheit, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Taschenmesser, 1 Eisenbahn-Monatskarte für Robert Fischeder, Quittungskarte des Arbeiters Johann Alinski, am 14. Juli cr. 1 silberne Herrenuhr, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction vor längerer Zeit auf dem Bohlwerke der kaiserl. Werft 26 Stück Hölzer à 2,5 Meter lang und 17 Stück Hölzer à 0,9 Meter lang, sowie 2 Fischnetze, abzuholen von der kaiserl. Werft. — Verloren: ein rothbraunes Portemonnaie mit ca. 1 Mk. 82 Pf., Concertkarte Zoppot und Eisenbahn-Nebenkarte für Gertrud Heinitz, 1 goldene Damenuhr mit silberner Kette, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-n- Pr. Stargard, 18. Aug. [Vom Zuge überfahren.] In der vergangenen Nacht ist in Km.-Station 402,2 der Bahnstrecke Dirschau-Konitz, zwischen Pr. Stargard und Swaroschin, ein unbekannter Mann von einem der die Strecke befahrenden Eisenbahnzüge überfahren und getödtet worden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Marienburg, 17. Aug. [Zum Todtschlag in Klein-Montau.] Der entflohene Arbeiter Josef Schmidtke wurde in Wernersdorf verhaftet und am Montag in das Amtsgerichtsgefängniß Marienburg eingeliefert.

In diesem Sommer herrscht im Gr. Marienburger Werder solch ein Mangel an Erntearbeitern, wie in keinem Jahre zuvor. Die Besitzer zahlen die höchsten Löhne und erhalten dennoch keine Arbeiter. Einige Hofbesitzer in Gr. Lichtenau geben z. B. neben freier Kost 20 Mk. für die Woche. Die Unternehmer der russischen Arbeiter, welche mit den Besitzern 7 Mk. pro Morgen abgemacht haben, arbeiten jetzt nicht unter 12 Mk. Andernfalls stellen sie sofort die Arbeit ein und lassen den Besitzer mit der Ernte im Stiche.

Σ Altfelde, 18. Aug. [Vom Zuge überfahren.] Gestern Abend gegen $10^1/_2$ Uhr ist der Haltestellen-Aufseher Benrau auf dem hiesigen Bahnhofe in Ausübung seines Dienstes von dem Personenzuge 550 überfahren und getödtet worden. Der Genannte war mit der Leitung des Rangirgeschäftes bei dem Güterzuge 1865 beschäftigt und hat anscheinend den herankommenden Personenzug nicht rechtzeitig oder so spät bemerkt, daß er sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte. Derselbe war ein äußerst pflichttreuer Beamter; er ist verheirathet, aber kinderlos.

Thorn, 17. Aug. Der Rangirarbeiter Zink wurde heute durch eine Locomotive auf dem Hauptbahnhofe am Kopfe so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Stewken (bei Thorn), 16. Aug. Heute Vormittag wurde am Glacis des Brückenkopfes der Schuhmacher Hapke aus Rudak erschlagen aufgefunden. Das Mordinstrument, ein zersplitterter Knüttel, lag neben der Leiche. Der Erschlagene war noch kurz vor der That in dem Meyer'schen Gasthause in Stewken gewesen. Er litt an einer unheilbaren Krankheit und war körperlich so heruntergekommen, daß er sich kaum weiterschleppen konnte. Ein Kampf zwischen ihm und seinem Mörder kann also kaum stattgefunden haben, und so ist es erklärlich, daß der Mord an einem sonst so belebten Punkte ohne Aufsehen ausgeführt werden konnte. Im Laufe des heutigen Nachmittags traf eine Gerichtscommission zur Feststellung des Thatbestandes an Ort und Stelle ein. Ein der That dringend verdächtiges Individuum ist bereits verhaftet.

)(Stolp, 16. Aug. Vor der zweiten Strafkammer in Berlin unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Munk fand heute eine interessante Verhandlung gegen den Redacteur des „Reichsblattes" Herrn Emil Brandt wegen Beleidigung durch die Presse statt. Der Angeklagte hatte in Nr. 33 des „Reichsblattes" vom 14. August 1897 eine längere Zuschrift des Schmiedemeisters Wegner in Sagerke, Kr. Stolp, zum Abdruck gebracht, in welcher der letztere in allen Einzelheiten eine „Leidensgeschichte" erzählte, die er — ein ländlicher Handwerker und Kleingrundbesitzer — mit seinem Amtsvorsteher, Herrn von Böhn-Culsow, und dem Landrath in Stolp, dem bekannten Herrn Geh. Regierungsrath v. Puttkamer, vorgehabt hatte: wie zu Unrecht gegen ihn Strafverfügungen erlassen seien, wie auf Veranlassung des Amtsvorstehers eine Pfändung in unstatthafter und ungesetzlicher Weise bei ihm vorgenommen worden sei, wie er sich vergeblich bemüht habe, durch Beschwerden beim Landrath und höheren Instanzen gegenüber dem Amtsvorsteher zu seinem Recht zu kommen. Durch diese Schilderung, die von dem Redacteur Brandt mit einigen entsprechenden einleitenden und schließenden Worten versehen worden war, hatte sich der Landrath, Herr Geh. Regierungsrath von Puttkamer in Stolp, der Amtsvorsteher, Herr v. Böhn-Culsow, und der Amtsdiener beleidigt gefühlt, und der Herr Landrath hatte gegen Brandt, Wegner und einen Dritten, der dem Wegner das Schriftstück aufgesetzt hatte, Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wegner 8 Tage, gegen Redacteur Brandt und den dritten Angeschuldigten je 14 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof aber gab zu, daß die Beschwerden des Wegner berechtigt seien, daß seitens des Amtsvorstehers zum Theil ungesetzlich gegen ihn vorgegangen worden sei; er billigte allen drei Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu und sprach sie sämmtlich frei.

Pr. Holland, 17. Aug. Seinen bodenlosen Leichtsinn hat ein Ungar, Namens Matcjik, der sich in unserem Kreise aufhielt, mit dem Tode büßen müssen. M. war vor längerer Zeit von einem Hunde gebissen worden, die Wunde jedoch gut geheilt. Trotzdem fühlte M. sich immer unbehaglich, obgleich festgestellt worden war, daß der Hund gesund gewesen. Auf den Rath eines Bekannten vom Lande sollte M. etwas Pain-Expeller innerlich einnehmen. Er beschaffte sich hier aus der Stadt ein Fläschchen des besagten Mittels und trank die Hälfte desselben mit einem Zuge aus. Der Erfolg war, wie nicht anders zu erwarten, ein schrecklicher. M. hatte sich von dem scharfen Zeug nicht allein Mund, Zunge und Schlund, sondern auch die inneren Theile des Körpers derartig verbrannt, daß die einzelnen Muskeltheile des Mundes zerfetzt herabhingen. Gestern früh wurde M. ins hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht, dort trat heute der Tod ein. (Oberl. Volksbl.)

Wartenburg, 16. Aug. Noch glimmt das Feuer der verflossenen Nacht, und schon wieder ertönte gestern Abend die Feuerglocke. Ein mächtiger Brand raffte in kurzer Zeit vier im Süden neben der Stadt belegene, mit Getreide gefüllte Scheunen und das neben dem früheren Krebsbassin stehende, dem Fischereipächter Nossek gehörige Wohnhaus und seine Scheune mit Eiskeller hinweg. Mit größter Anstrengung wurde dem verheerenden Element Einhalt gethan, so daß die in der Fortsetzung der Reihe stehenden Scheunen und zwei Wohnhäuser gerettet wurden. Zwei Kühe und einige Schweine sind mit verbrannt. — Ueber das gräßliche Brandunglück, welches in der Nacht vom Sonntag zum Montag Wartenburg heimgesucht hat, erfährt die „Allenst. Ztg." noch folgende nähere Umstände:

Anstatt gleich Feuerlärm zu machen, versuchte Zimmeck erst selber, den Brand zu ersticken bezw. Sachen zu retten. Aus dem Zimmer schlug die Flamme direct auf die nach oben führende Treppe und setzte diese schnell in Brand. Unter dem Dache schliefen die Brüder Adam und Friedrich Wietzikowski und noch ein Schneidergeselle. Beide Brüder waren erst um $11^1/_2$ Uhr aus dem Gesellenverein nach Hause gekommen und schliefen daher recht fest. Von dem Klopfen eines anderen auf demselben Flur, jedoch in einer anderen Kammer schlafenden Schneidergesellen gegen die Kammerthür müssen die beiden nichts gehört haben. „Ein erstickender Qualm weckte mich", so erzählt der Schneidergeselle, der sich gerettet hat, „der Boden unter meinen Füßen wurde, als ich aufsprang und in meine Kleider schlüpfte, bereits heiß. Mein Klopfen und Rufen an der Thür war vergeblich, und ich mußte auf meine eigene Rettung bedacht sein. Unter mir stand alles in Flammen, der Weg über die Treppen war ausgeschlossen. Da fiel mir zufällig das Dachfenster ein, und unter Aufbietung aller Kräfte erreichte ich dasselbe und schwang mich auf das Dach des brennenden Hauses, von wo ich gerettet wurde." Nachdem das Feuer das ganze Haus ergriffen, sprang dasselbe auch auf die Nachbarhäuser Nr. 50, 51, 52 und 54 über, in welchen eine Handlung von A. Zatrib und die Bäckerei von P. Langkau sich befinden. Im Nu standen auch diese Häuser in ihren oberen Theilen in vollen Flammen und nun erschien auch — dreiviertel Stunden nach Ausbruch des Feuers — die Feuerwehr, leider fehlte es aber zunächst an Wasser und die Sache nahm schon ein böses Aussehen an. Doch der dann folgenden angestrengten Thätigkeit der Löschhilfe, wobei sich besonders Herr Droguist Danielzik hervorthat, gelang es, des Brandes Herr zu werden. In den Flammen sah man noch, als der Dachstuhl zusammengestürzt war, die Leichen der beiden Brüder in eine Ecke gedrückt, sich gegenseitig umklammernd. Sie boten einen schauerlichen Anblick dar, wie sie so — die Köpfe waren ihnen wahrscheinlich von den Trümmern des Daches abgeschlagen — nur im Rumpfe, von dem Flammenmeer umzüngelt, dastanden. Bald darauf stürzte auch die Decke ein und begrub die Leichen in Flammen. Die so jäh Dahingerafften standen im Alter von 18 und 19 Jahren.

Goldap, 16. Aug. Vor einigen Tagen zeigten sich bei der 23jährigen Tochter der hiesigen Kürschnerwittwe Roschwald Spuren von Geistesgestörtheit, so daß sie auf Anrathen des Arztes dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Die Mutter nahm sich das traurige Schicksal ihrer einzigen Tochter so zu Herzen, daß sie ebenfalls irrsinnig wurde und in einem unbewachten Augenblicke ihrem Leben durch Oeffnung der Pulsadern an beiden Händen ein Ende machen wollte. Nach Anlegung eines Verbandes wurde die unglückliche Frau nach dem Kreislazareth gebracht, wo sie hoffnungslos darnieder liegen soll. Die geisteskranke Tochter wurde heute nach der Irrenanstalt zu Allenberg gebracht.

Von der russischen Grenze, 15. Aug. Auf dem Gute Warszien waren vorgestern mehrere Arbeiter beim Mähen beschäftigt, als einer, vom Sonnenstich getroffen, plötzlich zu Boden fiel und bald darauf seinen Geist aufgab.

Memel, 17. Aug. Eine Anzahl russischer Juden, die am Montag Abend mit dem Dampfer „Libau Packet" nach Stettin gebracht wurden, werden am Donnerstag mit demselben Dampfer nach Memel zurückbefördert werden, da ihre Papiere vom russischen Consul nicht in Ordnung befunden sind. Die Leute stehen bis zur Abfahrt des Schiffes unter polizeilicher Bewachung.

Neustettin, 18. Aug. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: Gestern Nachmittag entgleiste in Folge Ueberfahrens einer Kuh in Kilometer 76,1 zwischen Neustettin-Oldenburg der Strecke Ruhnow-Konitz der gemischte Zug 208. Die Maschine, 3 Güterwagen, Packwagen und 2 Personenwagen sind entgleist und beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Beide Geleise sind bis auf weiteres gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Vermischtes.

Bismarck in der Schweiz.

Das „Luzerner Tagblatt" schreibt: Man hört vielfach behaupten, Bismarck sei nie in der Schweiz gewesen. Mit Unrecht. Denn nicht weniger als dreimal war er in der Schweiz, wenngleich nicht in jenen Jahren, da er der gewaltige Staatsmann war, sondern früher, und jedesmal u. a. auf Rigi-Kulm. Im Verlage von B. F. Haller in Bern ist 1883 ein Büchlein von W. H. Dormann erschienen, betitelt: „Aus den Fremdenbüchern von Rigi-Kulm", wonach Bismarck dreimal auf dem Rigi-Kulm gewesen: das erste Mal am 16. September 1837, wo er sich als „v. Bismarck, Kniephof, Preußen", einschrieb, das zweite Mal am 18. September 1842, wo er sich als „O. von Bismarck, Kniephof" eintrug, und das dritte Mal auf seiner Hochzeitsreise am 23. September 1847, an welchem Tage er im dortigen Fremdenbuche die Eintragung machte: „Otto v. Bismarck und Frau, Schönhausen, Preußen."

Wie viel Geld lassen die Amerikaner in Europa?

Auf diese Frage giebt eine ausländische Correspondenz folgende Antwort: Nicht weniger als 25 000 Amerikaner aus der Union begeben sich jährlich auf die Reise nach dem alten Continent, um besonders England, Frankreich und Deutschland zu besuchen. Die meisten halten sich ungefähr ein Vierteljahr in Europa auf; die Kosten der Reise sind für den Einzelnen natürlich je nach der Größe des Geldbeutels sehr verschieden, aber im Durchschnitt kann man rechnen, daß jeder Amerikaner für Schiffs- und Eisenbahnfahrten, Hotelrechnungen und Einkäufe gegen 4000 Mk. ausgiebt. Für alle diese Besucher Europas ergiebt das die Totalsumme von 100 Millionen Mark. England und Frankreich erhalten den Löwenantheil von dieser Summe; je 40 Millionen Mark bleiben in diesen beiden Ländern. In Frankreich sind es besonders die fashionablen Badeorte und vor allem Paris, die den Hauptantheil an dem Gewinn haben. Die amerikanischen Damen pflegen das meiste Geld in den großen Pariser Modemagazinen zu lassen, die Herren dagegen geben viel Geld bei den Herrenschneidern, den „Taillors", in London aus. In Deutschland sind es neben Berlin besonders Hannover, Dresden und Weimar, die von Besuchern aus der neuen Welt aufgesucht werden.

Kleine Mittheilungen.

* Berlin, 17. Aug. Die Litewka der Berliner Schutzmänner darf nicht in die Wohnung mitgenommen werden! Das luftige Kleidungsstück erfreut sich bei den Beamten einer solchen Beliebtheit wegen des bequemen Sitzes, daß sich daraus Besorgnisse über den zu ausgedehnten Gebrauch bei der Behörde ergeben zu haben scheinen. Die Schutzmänner pflegen in ihrer dienstfreien Zeit zu Hause Civilkleidung zu tragen, für die sie selbst aufkommen müssen. Die Behörde besorgt nun, daß das leichte Uniformstück im Hause getragen werde und sich dadurch leichter abnutze. Aus diesem Grunde bleibt die Litewka auf der Wache, wo sich die Schutzmänner beim Beginn und nach Beendigung des Dienstes umkleiden.

Hamburg, 18. Aug. (Tel.) Heute sind zehn Todesfälle am Hitzschlage und zahlreiche schwere Erkrankungen darin vorgekommen.

Kiel, 18. Aug. (Tel.) Ein seit zwei Jahren wegen Unterschlagung von 80 000 Mk. von der Berliner Polizei steckbrieflich verfolgter Kaufmann ist jetzt im Nordseebad Amrum verhaftet worden. Er wußte als feiner Mann aufzutreten, wurde indeß von einem Berliner Badegast erkannt, der seine Verhaftung veranlaßte. In Föhr wurde er von einem Beamten in Empfang genommen und nach Berlin transportirt.

Leipzig, 17. Aug. Gestern Abend 9 Uhr 12 Min. wurde auf dem Wegübergange in Km.-Stat. 78,7 am Berliner Bahnhof in Leipzig ein mit Pflastersteinen beladenes Lastfuhrwerk von dem nach Berlin abfahrenden Schnellzuge 29 überfahren. Vermuthlich hatte der Wärter unterlassen, die Schranke zu schließen. Der Geschirrführer erlitt erhebliche Verletzungen, denen er erlegen ist. Die Pferde sind beide getödtet, der Wagen ist zertrümmert. Durch den Unfall erlitt der Zug 68 Min. Verspätung. Der Bahnwärter machte einen Selbstmordversuch. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Lemberg, 18. Aug. (Tel.) Durch eine Feuersbrunst in der (etwa 6000 Einwohner zählenden) Stadt Skalat sind 300 Häuser eingeäschert. 1800 Personen sind obdachlos.

Rom, 18. Aug. (Tel.) Bei einer Eisenbahnfahrt durch einen Tunnel wurde der Präsident des Bezirksgerichts in Neapel, Farese, von einem Mitreisenden durch Dolchstiche schwer verwundet und beraubt. Der Thäter ist verhaftet.

Captown, 17. Aug. (Tel.) Der Postzug von Johannisburg nach Captown entgleiste gestern Nacht nahe bei Matjesfontein. Fünf Europäer wurden dabei getödtet. Der Unglücksfall wurde durch Wagen eines Güterzuges verursacht, welche sich von dem Zuge loslösten und eine Steigung herab in die Front des Postzuges hineinfuhren und in Splitter gingen. Die Trümmer fingen Feuer, 12 Eingeborene verbrannten lebendig. Andere Feststellungen, welche in den Zeitungen veröffentlicht wurden, sprachen von 30 Todten.

Victoria, B.-C., 13. Aug. Große Goldentdeckungen sind beim Tagisch-See, im nördlichen Britisch-Columbien, gemacht worden. Alles strömt nach dem neuen Goldfelde. Skagway und Dyea sind fast verödet. Die Zeitungen sagen, daß die neue Goldgegend ebenso reich ist wie Klondyke.

Standesamt vom 17. August.

Geburten: Kaufmann August Burlinski, T. — Kirchhofsverwalter Reinhold Schallke, S. — Arbeiter Hermann Knoppke, S. — Arbeiter Hermann Hein, 2 S. — Schmiedegeselle Leopold Schikowski, S. — Conditorgehilfe Louis Walter, S. — Knecht Ludwig Juschka, S. — Königlicher Seelootse Karl Kohlhoff, T. — Arbeitshaus-Aufseher Karl Findling, T. — Weichensteller der königlichen Eisenbahn August Holz, T. — Arbeiter Friedrich Kretschmer, S. — Fleischermeister Oskar Wroblewski, S. — Maurergeselle August Michaelis, T. — Schuhmachergeselle Hermann Fiebert, S. — Oberlazarethgehilfe im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Otto Heinitz, S. — Schuhmachergeselle Johann Szablewski, S. — Arbeiter Johann Katczinski, S.

Aufgebote: Kaufmann Johannes Gottlieb Schiefelbein hier und Martha Wilhelmine Wogenstein zu Adl. Parenken. — Tischler Georg Albert Felix Ficht hier und Maria Wrobbel zu Nikolaiken. — Malergehilfe Rudolf Johann Theodor Bolus und Balwine Pauline Brandt, beide hier. — Schmiedegeselle August Eduard Karau und Emilie Hinz, beide hier.

Heirathen: Maschinist Friedrich Jantzen und Maria Borzechowski. — Schneidergeselle Wilhelm Horn und Apollonia Thimm, geb. Naftalla. — Bierfahrer Wilhelm Kirsch und Martha Vallentin, geb. Liedtke. — Arbeiter Johann Neumann und Augustine Bollmann, geb. Rehmann. — Arbeiter Karl Much und Margarethe Thiele. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des Maurergesellen William Datschewski, 3 M. — S. des Arbeiters Karl Hintz, 7 W. — S. des Arbeiters Gustav Werner, 3 M. — T. des Fabrikarbeiters Johann Dehling, 8 M. — Frau Henriette Laura Geffke, geb. Berg, 55 J. — Heizer Michael Bozanowski, fast 49 J. — S. des Seefahrers Hermann Müller, 1 J. 8 M. — Magazin-Aufseher Albert Geißelbrecht, 71 J. — T. des Fleischergesellen Heinrich Schimanski, 4 M. — Arbeiter Wilhelm Goertzen, fast 58 J. — Wittwe Louise Claassen, geb. Nußbaum, 69 J. — S. des Kutschers Gustav Liedtke, 9 Monate.

Standesamt vom 18. August.

Geburten: Zimmergeselle Ferdinand Kohnke, T. — Arbeiter David Schlicht, S. — Etatsmäßiger Hoboist, überzähliger Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Franz Bartels, T. — Schmiedegeselle Ernst Schwertfeger, T. — Maurergeselle Martin Hahn, S. — Malergehilfe Eduard Woywod, T. — Heizer Simon Stawicki, T. — Steuermann Adolph Rathke, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Rentier Johann Heinrich Hermann Rösler und Minna Eugenie Dorothea Maria Bötzmeyer, beide hier. — Kaufmann Emil Eduard Giese hier und Auguste Ida Zillat zu Dorf Gr. Bubainen. — Arbeiter Carl August Groth hier und Auguste Marie Suhr zu Ohra. — Tischler Georg Albert Felix Ficht hier und Maria Wrobbel zu Nikolaiken. — Lieutenan und Adjutant im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Philipp Fritz Ulrich Schmidt v. Altenstadt hier und Helene Wilhelmine v. Rümker zu Kokoschken.

Heirathen: Kgl. Schutzmann Gustav Fech und Martha Prothmann. — Eigenthümer Richard Schickmich und Bertha Buchholz. — Steindruckergehilfe Otto Myslisch und Margarethe Wohlert. — Arbeiter Johannes Borkowski und Malwine Stahl, geb. Koeplers. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Maschinenführers Heinrich Bräuer, 1 J. 9 M. — Eigenthümer August Heinrich Müller, fast 64 J. — Arbeiter Robert Johannes Schröder, fast 21 J. — T. d. Schiffseigners Adolf Müller, 2 J. 8 M. — T. d. Arbeiters Paul Westgard, 3 M. — Zimmergeselle Emanuel Gustav Fischer, 43 J. — T. d. Tischlergesellen Karl Wiemer, 4 W. — Wittwe Albertine Minga, geb. Krause, fast 51 J. — Hospitalitin Ottilie Grohleck, 65 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 18. August.

Weizen flau und Preise weichend. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 777 Gr. 165 M, weiß feucht 713 Gr. 140 M, fein weiß 766 Gr. 168 M, 788 Gr. 170 M, für russischen zum Transit mild roth 802 Gr. 123 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 650 Gr. 112 M, 679 Gr. 115 M, 685 Gr. 118 M, 691 Gr. und 694 Gr. 120 M, 708, 720 und 732 Gr. 122 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Rübsen niedriger. Inländischer 195 M, russischer zum Transit 185, 187, 189 M per Tonne bezahlt. — Raps flau, 2 M billiger. Inländischer 200, 206, 208 M, feinster 209, 210 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie feine 3.30 M per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 3,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 72,50 M nom., nicht contingentirter loco 52,50 M Br., Novbr.-Mai 39 M nominell.

Danziger Mehlnotirungen vom 17. Aug.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M — Extra superfine Nr. 000 16,50 M. — Superfine Nr. 00 14,50 M. — Fine Nr. 1 12,50 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,20 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 15,00 M. — Feine mittel 14,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 10,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 13,00 M, Nr. 2 12,00 M, Nr. 3 10,50 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 18. August.

Bullen 22 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—24 M. — Ochsen 9 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 25—26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 21 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 20—22 M. Kälber 6 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 33—35 M, 3. geringe Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 33 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 216 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 45—46 M, 2. fleischige Schweine 43—44 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 39—41 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. August. Wind: SW.

Angekommen: Rossini (SD.), Snowdon, Pillau, leer. — D. Siedler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter. — Olive (SD.), Newton, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Mlawka (SD.), Kutscher, Gent, Holz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter. — Lion (SD.), Jacobsen, Kopenhagen, Holz. — Carl (SD.), Eckart, Kiel, Güter. — Orient (SD.), Harcus, Leith, Zucker. — Christian (SD.), Kurowski, Antwerpen, Holz und Güter.

18. August. Wind: NW.

Angekommen: Patriot (SD.), Budig, Elbing, leer. — Mary, Mathieson, Macduff, Heringe. — Mogens Smidt, Möller, Svaneke, Ballast. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Mietzing (SD.), Papist, Stettin, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die für die hiesige Anstalt pro 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899 erforderlichen Lebensmittel, sowie die Heizungs-, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterialien sollen im Wege der Submission, nach Maßgabe der Lieferungsbedingungen, vergeben werden und zwar:

	im Werthe von
1. Fleischwaaren	27 000 M
2. Brot und Semmel	18 000 -
3. Butter	8 400 -
4. Eier	400 -
5. Colonial- pp. Waaren	20 000 -
6. Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien	46 000 -
7. Reinigungsmaterialien	2 800 -

Versiegelte schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zu dem

am Sonnabend, den 3. September cr., Vormittags 10½ Uhr,

im Anstaltsbureau hierselbst anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Bedarfsnachweisung, sowie die Lieferungsbedingungen sind für 50 ₰ im Anstaltsbureau gedruckt zu haben.

Erstere ist gleichzeitig als Angebot zu benutzen und mit Namensunterschrift zu versehen. (10390

Erstere ist gleichzeitig als Angebot zu benutzen und mit Namensunterschrift zu versehen.

Conradstein bei Preuß. Stargard, den 5. August 1898.

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director. (10390

Bekanntmachung.

Die weitere Verpachtung der Restauration des mit der Stadt durch elektrische Bahn verbundenen und mit elektrischer Beleuchtung versehenen städtischen, vielbesuchten Vergnügungs-Etablissements Vogelsang, soll vom 1. April 1899 ab, entweder auf drei oder auf fünf Jahre erfolgen.

Die Verpachtungsbedingungen sind im Rathhause (Bureau III, Zimmer Nr. 32) einzusehen resp. gegen Copialien brieflich zu erhalten.

Schriftliche Gebote, für jede Pachtdauer besonders, werden bis zum **10. September ds. Js., Mittags 12 Uhr,** entgegengenommen.

Elbing, im August 1898. (10444

Der Magistrat.

Niederschlesischer Windmühlen-Versicherungs-Verein.

Zur **ausserordentlichen General-Versammlung** werden nach §§ 59/60 des Statuts die Mitglieder diesseitigen Vereins auf

Freitag, den 2. September cr., Vormittags 9 Uhr,

im „Hotel zum Tschammerhof" in Glogau, zu pünktlichem Erscheinen eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Restauszahlung der Bonifikation des Müllermeister Schwedler-Weißensee.
2. Gesuch des Mühlenbesitzer Eichhorn-Koltzig.
3. Antrag der Revisoren betreffend Festsetzung eines Termins über Abführung der Prämien-Gelder.
4. Gesuch der Müller-Innung zu Beeskow um Anstellung eines Bezirks-Aeltesten.
5. Wahl des Vereins-Bevollmächtigten.

Polkwitz, im August 1898.

Der Vereinsbevollmächtigte.
Stellvertreter:
Müller. (10681

Höheres technisches Institut

zu

Cöthen, Herzogthum Anhalt.

Studienzweige: Maschinenbau, Elektrotechnik, Gastechnik, technische Chemie, Hüttenwesen, Ziegeleitechnik, Keramik.

Beginn des Wintersemesters: 17. October. — Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen kostenlos zu beziehen durch das Secretariat. (10396



Gebirgs-Himbeersaft

mit Zucker, per Pfd. 40 ₰,
Gebirgs-Kirschsaft mit Zucker, per Pfund 40 ₰,
Gesundheits-Apfelwein, per Flasche 25 ₰ ohne Glas,
Prima Apfelschnitte, per Pfund 55 ₰,
Beste Pflaumenkreide, per Pfund 25 ₰,

Holl. Cacao,

per Pfund 1,40 M.

Streuzucker, grob und fein, per Pfd. 23 ₰,
Würfelzucker per Pfd. 27 ₰,
Brodzucker per Pfd. 25 ₰,
gebr. Kaffees per Pfd. von 80 ₰ an,
rohe Kaffees per Pfd. von 65 ₰ an,
Kaiser-Kaffee mit Bild per Pack 10 ₰,
Berliner Bratenschmalz per Pfd. 40 ₰,
Amerik. Schmalz per Pfd. 30 ₰,
Weizengries p. Pfd. 15 ₰,
Reisgries per Pfd. 15 ₰,
Putz-Pomade Amor 3 Schtl. 18 ₰,
Wichse 3 Schtl. 10 ₰

empfiehlt (9703

Paul Machwitz,

3. Damm No. 7.
Telephon-Anschluss No. 474.

Acetylen, — wunderbarer Lichteffekt!

wird bei größter Billigkeit und einfachster Bedienung mit den automatisch functionirenden Entwicklungs-Apparaten der

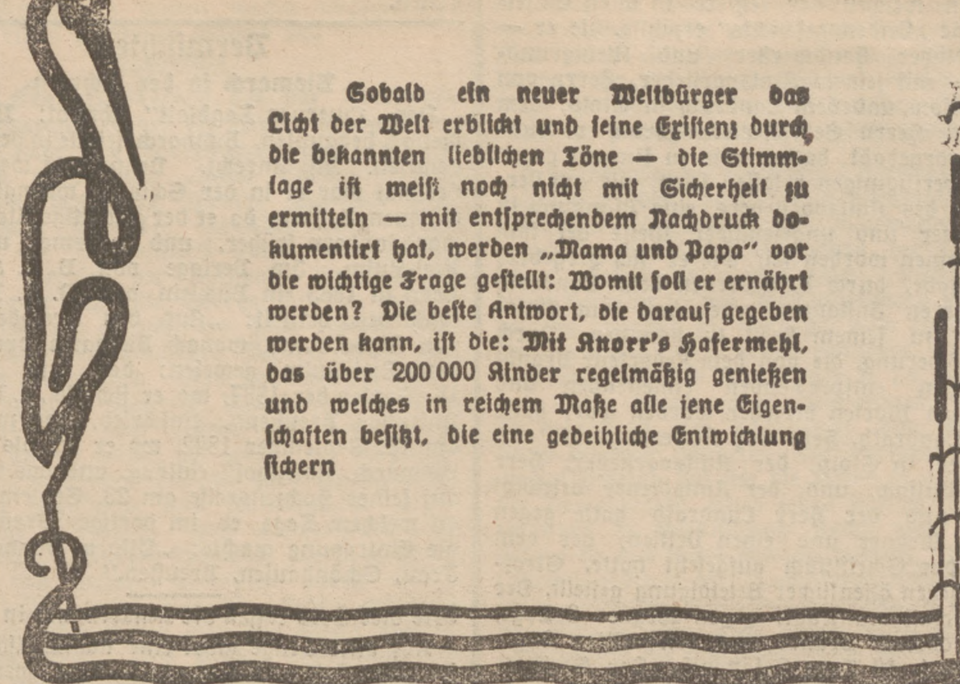
Acetylen-Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W., Schöneberger-Ufer 10,

erzielt. — Anlagen für jede Flammenzahl. —

Die Apparate erhielten auf der 1. Acetylen-Fach-Ausstellung zu Berlin die höchste Auszeichnung, silberne Medaille. Prima Calciumcarbid von größter Ergiebigkeit billigst!

Tüchtige, solvente Vertreter überall gesucht!
Installateure bevorzugt. (10570



Sobald ein neuer Weltbürger das Licht der Welt erblickt und seine Existenz durch die bekannten lieblichen Töne — die Stimmlage ist meist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln — mit entsprechendem Nachdruck dokumentirt hat, werden „Mama und Papa" vor die wichtige Frage gestellt: Womit soll er ernährt werden? Die beste Antwort, die darauf gegeben werden kann, ist die: **Mit Knorr's Hafermehl**, das über 200 000 Kinder regelmäßig genießen und welches in reichem Maße alle jene Eigenschaften besitzt, die eine gedeihliche Entwicklung sichern

Auction Altst. Graben 94.

Am Sonnabend, 20. August cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte in meiner Pfandkammer in einer Streitsache: (10745

2 Fahrräder

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke,
Gerichtsvollzieher.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Agnes", ca. 18./19. August.
SS. „Blonde", ca. 20./23. August.
SS. „Brunette", ca. 22./24. August (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Artushof", ca. 22./25. August

Es laden nach Danzig:
In London:
SS. „Blonde", ca. 1./5. September.
In Swansea: (10749
SS. „Echo", ca. 16./18. September.
Von Swansea fällig:
SS. „Artushof", ca. 19. August.
Von London eingetroffen:
SS. „Blonde", löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

SS. D. Siedler

ist mit Gütern von Antwerpen und mit Durchgangsgütern von Santos D A 250 Sack Kaffee u. D B 250 Sack Kaffee hier angekommen. (2216

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei

F. G. Reinhold.

Heirath Reiche Partien sende Damen u. Herren und Einleit. umf. Adr. **D. M.** Berlin 9.

Waisen und Wittwen mit großem Vermögen wünschen Heirath. (10299
Journal Charlottenburg 2.

Neuss. Molk. 70 ₰ Brauf. Wass. 4.

Flechten,

Hautausschläge, Mitesser treten nie auf bei Gebrauch von Fr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife 80 u. 50 ₰. Echt allein von **Fr. Kuhn**, Kronenparf. Nürnberg. Hier bei C. Lindenberg, Breitg. 131/32, H. Volkmanns Nachflg., Matzkauscheg., C. Selke Friseur, 3. Damm Nr. 13.



Welche Dame liebt nicht?

ein. blendend zart. Teint! Brauchen Sie dafür nur Echten Birkenbalsam. Derselbe ist das allerbeste Mittel zur Verschönerung der Gesichtshaut &c., sowie ein sicherer Schutz gegen Sommersprossen und Sonnenbrand. In Danzig erhältlich in Fl. a 60 ₰ und 1 M nur bei den Herren **Carl Lindenberg**, Breitgasse Nr. 131/32, **W. Golembiewski**, Passage, in Zoppot bei **C. A. Focke**, Seestr. 27.

Neusser Molk. 70 ₰ Thornsch. W. 5.



Zur Theilnahme an Nachhilfe- und Arbeitsstunden noch ein Septimaner (Petri-Schule) gesucht. Gef. Meldung **Schumann**, Große Krämergasse 10. (2219

Margarine-Käse Romadour 20 ₰ Markthalle 94.



Hugo Siegel,

Grösstes Lager von

Pianinos u. Flügel
berühmtester Fabriken

Danzig, Heilige Geistgasse 118,

empfiehlt seine mit der grossen silbernen Medaille prämiirten

Pianinos,

welche nach den neuesten bewährtesten Constructionen gebaut, im Innern und Aeussern das Gepräge höchster Vollkommenheit tragen.

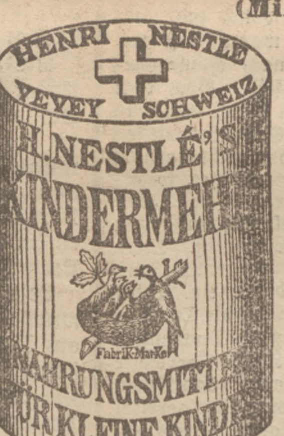
Die vollste Anerkennung
fanden meine Instrumente
mehrfach in öffentlichen Instituten
so auch im (9872
Offizierkasino der hiesigen Königlichen Kriegsschule etc. etc.

Garantie langjährig!

Jährl. Production der Nestlé'schen Milchfabriken 30 000 000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100 000 Liter.
15 Ehrendiplome. 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver)



wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.

Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder. (1353

In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Für die Herren Schneidermeister und Wiederverkäufer.

Mit dem heutigen Tage beginnt die Ausgabe unserer neuen

Herbst- u. Winter-Collectionen.

Sämmtliche Neuheiten sind bereits am Lager.

Meldungen auf Collectionen erbitten baldigst, da der größte Theil derselben bereits in festen Händen ist.

Bartsch & Rathmann,
Tuch-Versand,
Danzig, Langgasse Nr. 67,
vorm. F. W. Puttkammer. (10730

Motoren

für **Acetylen-**, Petroleum-, Benzin- und Steinkohlengas, vielfach mit **goldenen Medaillen** gekrönt, empfiehlt mit voller **Garantie für Betriebsfähigkeit**, unter coulantesten Zahlungsbedingungen, auch übernimmt die Ausführung von Acetylen-Beleuchtungsanlagen in jeder Größe

die General-Vertretung
der Allg. Carbid- und Acetylen-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

Danzig, Dominikswall 12

Man fordere Prospekt! (10546

Ein hübsch. Knabe v. 14 Tag. ist an anst. Leute f. eig. z. verg. Näh. Ausk. erth. Laukin, Hebam. Johannisg. 7.

Echte Prager Schinken en gros mit Schutzmarke
Josef Habermann,
Berlin W.
Kronenstr. 62, Teleph. I 7713.

Neusser Molkerei 70 ₰ Starteng. 5.

Gummi-Stempel
in allen nur denkbaren Sorten, bei P. Kuntze, Danzig, Hirschg. 2. Ill. Preiscourant grat. u. franco.

Ziegelsteine
versch. Qualitäten offerirt billigst. Gefl. Off. u. F. 939 a. d. Exped.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann

in **Danzig.**

In meinem Verlage erschien soeben:

Die Rominter Heide und ihre Umgebung.

Mit 7 Illustrationen aus Rominten und dem Jarkethal, dem Bildnisse unseres Kaisers in Jagduniform, sowie einer Orientirungskarte

von

Dr. K. Fd. Schmidt-Loetzen.

Preis **80 ₰.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hinter 125 000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter **F. 552** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

50000 M i. z. 1. resp. 2. sicheren Stelle z. 1 Januar k. Js., auch getheilt, zu vergeben. (2225
Näheres Frauengasse 30, part.

25 000 Mark
Mündelgeld per Oktober zur ersten Stelle zu vergeben Poggenpfuhl 22, parterre.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind
Gustav Lustig's
echt chinesische
Monopol- * Mandarindaunen
gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85
Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin
S., Prinzenstr. 46.

Ein gut erhaltenes mahagoni **Buffet** zu kaufen gesucht. (2210
Off. u. **F. 936** a. d. Exp. d. Ztg.

Habe eine sehr gute

Hühnerhündin

billig zu verkaufen. (10671
G. Bahr, Weißfluß b. Rheda.

Ein Kapsscher Concertflügel d. 1800 M gekostet hat, ist versetzungshalber für 550 M zu verkaufen Töpfergasse 1.

2 Gas-Heiz-Oefen billig zu verkaufen Holzmarkt 11, parterre.

Eine ländliche Gastwirthschaft mit ganz bed. Umsatz, über 100 Jahre im Familienbesitz, ist weg. Todesfall mit 12000 M Anz. zu verkaufen. Adressen unt. **F. 944** an die Expedition d. Ztg. erbet.

Lumpen, Knochen,
altes Eisen, Messing, Zink, Kupfer, Blei, neue Tuchabschnitte, weiße Abschn. pp. kauft jeden Posten **Isidor Willdorff**, Hintergasse 22.

Ein Concert-Flügel,
eine Schuhmachermaschine, eine gr. Häckselmaschine, eine Partie Fenster, eine große Badewanne, 2- und 4zöllige Wellen sind billig zu verkaufen bei **Isidor Willdorff**, Hintergasse 22.

Alle Sorten alte Flaschen
kauft **Isidor Willdorff**, Hintergasse 22. (2215

2/10 Passe-partouts,
1. Rang, sind zu vergeben.
Offerten unter **F. 938** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Jg. Mdch., w. d. f. Damenschneid. erl. w., k. s. mld. Fleischerg. 78, III.

Für eine feine Papierhandlung wird ein gebildetes jung. Mädchen aus guter Familie als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Adr. unter **F. 935** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (2209

Beamten-Wittwe,
alleinst. wünscht Stell. z. Führung d. Wirthschaft eines ält., alleinsteh. Herrn p. 1. Septemb. od. 1. Octob. Off. u. **F. 934** an die Exp. d. Zeit.

Eine bei der Kaiserlichen Marine gut eingeführte Bremer Cigarren- und Tabakfabrik sucht am dortigen Platze respektabelen

Agenten

für den **direkten Geschäftsverkehr** mit den Kasinos, Messen und Kantinen. Event. dauernde, angenehme Verbindung. (10721
Offerten unter **W. S. 100** an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller, Bremen**, erbet.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
283 Geschäftsstellen in allen Welttheilen.
Kostenfreie Stellenvermittelung, Pensions- und Krankenkassen u. s. w.
In 1897 wurden **9787** Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie **5516** Stellen besetzt. Beitrag für den Rest des Jahres **Mk. 4,—.** (9784

Ein tüchtiger Kellner,
der Caution stellen kann und im Besitz von besten Empfehlungen ist, findet in meiner Weinstube vom 15. ds. oder 1. k. Mts. dauernde Stellung. (10423
A. Seick, Weinhandlung, Graudenz.

Eine Lehrerin
wird zum 1. Oktober für die hiesige private Mädchenschule gesucht. Gehalt 800 M.
Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen einsenden an
Johanna Kunz,
Schulvorsteherin.
Neuenburg Westpr.

Alleinstehende Frau,
gew. im Schreiben u. Rechnen, s. Beschäftig. Gr. Nonneng. 21, p. l.

Für das Comtoir einer hiesigen Maschinenfabrik wird ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration als

Lehrling

gesucht. (10674
Selbstgeschriebene Meldungen unter **F. 923** an die Exp. dieser Ztg. erbet.

Für unsere

Gelatine Kapselfabrik

suchen wir ein junges Mädchen vom 1. September cr. zu engagiren, das als Füllerin und Schließerin Vorzügliches leistet. Offerten mit Gehaltsansprüchen ...en wir unter **B. 9909** an Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr., zu richten.

Zum bevorstehenden Stellen-Wechsel
mache ich das Personal jeder Art darauf aufmerksam, daß ich nur feine Häuser besetze und bitte daher, da schon sehr viel Meldungen vorliegen, sich recht zeitig zu melden. (2205
Hardegen Nachfl.,
Heil. Geistgasse 100.

Zum bevorstehenden Wechsel des Gesindes
bitte ich die geehrten Herrschaften, sich recht zeitig zu melden. Da ich nur Personal mit guten Zeugnissen in meinem Bureau aufnehme, hoffe ich den Wünschen der geehrten Herrschaften nach jeder Seite hin gerecht zu werden.
Hochachtungsvoll (2206
Hardegen Nachfl.,
Heilige Geistgasse 100.

Stellung als **Volontair** in e. Colonialwaarenhandl. en gros wird am hiesigen Platze oder auch außerhalb gesucht. (10742
Off. u. **F. 942** a. d. Exp. d. Ztg.

Wir suchen für Central-Amerika einen militärfreien

Commis,

gew. Verkäufer, aus der Eisen- und Kurzwaarenbranche. (10723

Union,
Kfm. Verein,
Abth. Stellenvermittelung,
Bremen.

Behufs Offerten-Abgabe event. auch Associirung zu einer bedeutenden (10695 d

Uniform-Lieferung

sucht eine leistungsfähige Firma ersten Ranges Beziehungen zu einer angesehenen Danziger Firma gleicher oder ähnlicher Branche.
Umgehende Offerten werd. unt. **B. M. 2909** an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.

Eine bedeutende und gut eingeführte **Margarinefabrik** sucht einen bei der hiesigen Kundschaft bestens eingeführten

Stadtreisenden.

Gehalt M 120.— pro Monat und M 3.— Spesen pro Tag. Antritt ev. von sofort oder auch später. Es wird nur auf eine repräsentable, tüchtige Kraft reflectirt. Ausf. Offerten unter **F. 940** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (10740

In unserer Abtheilung für **Konfektion** findet eine

junge Dame

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung Stellung als

Lehrling.

Bevorzugt grosse, schlanke Figur. Persönliche Vorstellung erbeten zwischen 11 u. 1 Uhr.

Ültzensche Wollenweberei.
Vertr: **Ad. Zitzlaff,**
74 Langgasse 74.

Ein Lehrling k. sich meld. Gehlhar, Friseur Heiligegeistgasse 18.

Feuer-Versicherungs-Agentur zu vergeben. Bestand ca. 60 Versicherungen. Außer laufender Inkasso-Provision bei neuen Acquisitionen hohe Abschluß-Provision. Bewerber, welche eine fortgesetzte Vermehrung des Bestandes garantiren können, belieben ihre Adresse u. **F. 929** an die Exped. d. Zeit. einzureich.

Ein kinderloses Ehepaar sucht **Wohnung.** St., u. Kab. n. Zub., zum 1. Okt. Off. u. Preisang. u. **A. 100** an die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Vorderzimmer,
mit separatem Eingang, zu verm. Große Krämergasse 6.